

Predigt zu Weihnachten 2025 in der Basilika St. Martin Wiblingen von Dekan Ulrich Kloos

In der Spur bleiben

Liebe Schwestern und Brüder,

am 3. Advent haben im Familiengottesdienst Kinder mit Straßenkreide auf den Boden der Kirche den Weg zur Krippe gemalt. Keine Angst, es ist der hölzerne Baustellenboden in der Basilika gewesen, auf den sie gemalt haben. Der Advent ist voller Bilder – geprägt hauptsächlich vom Propheten Jesaja, der dazu aufruft, dem Herrn den Weg zu bereiten. Und er spricht davon, Hindernisse auf dem Weg zu Gott aus dem Weg zu räumen. Die Kinder haben den Weg zur Krippe mit bunter Kreide zielsicher gemalt, vielleicht nicht ganz gerade, aber der Weg führte zur Krippe. So haben wir uns im Advent auf Weihnachten vorbereitet oder zumindest versucht in der Hektik und vielen Arbeit, die vor Weihnachten beruflich wie privat anliegt.

Heute jedenfalls ist Weihnachten da! Wir feiern die Menschwerdung Gottes aus ganzem Herzen, mit der ganzen Freude unseres Herzens. Und das Entscheidende ist durch Gott geschehen: Er hat den Weg zu uns Menschen gefunden, er hat den Weg zu uns Menschen bereitet. Das geht erst einmal allem voraus, allem unserem Bemühen, ihm den Weg zu bereiten. Gott sucht den Weg zu uns. Deswegen wird er Mensch.

Das drückt der Johannesprolog in wunderschön poetischer Sprache aus. Gottes Sohn war von Anfang an, er war im Himmel, aber Gott wollte nicht nur Botschaften schicken, wie sehr er uns Menschen liebt in Form von Texten, die Propheten verkündeten oder in Form von whatappnachrichten oder sms, sondern er selbst wollte persönlich zu uns Menschen kommen, uns persönlich seine Nähe und Liebe zeigen.

Das kennen wir: Eine Whatsapp kann missverständlich sein. Ein persönlicher Besuch löst oft ganz große Freude aus! Man fühlt sich von seinem Gegenüber angenommen, seine Gegenwart tut gut. Aber ein persönlicher Besuch ist aufwändiger, braucht Zeit, und er ist nicht so präzise planbar, wie ein Text, die ich ausgefeilt formuliere. Menschliche Begegnung geschieht im Augenblick, wie Martin Buber sagt: In der Begegnung erst wird der Mensch zum Du. Und so ist auch Gott erst in der seiner Menschwerdung zum Du geworden, zu dem ich eine ganz persönliche Beziehung entwickeln und pflegen darf.

Er kam in Raum und Zeit, mit allen Begrenzungen, die darin vorhanden sind, z.B. mit der Erfahrung, dass ihn nicht alle aufnehmen, dass er auch auf Ablehnung stößt. Alle menschlichen Situationen, die es gibt, die schönen, wie die schwierigen und leidvollen erlebt der Gottessohn mit, am Ende selbst bis zu Tod am Kreuz. Und dann kehrt er wieder zu seinem Vater im Himmel zurück und der Himmel bleibt offen.

Das Wort ist Fleisch geworden, - so haben wir es eben gehört - er ist ein Mensch geworden aus Fleisch und Blut. Als Gottessohn hat er sich keinen bequemen Sonderweg gesucht, der ihn vor Grenzerfahrungen und Leid bewahrt hätte. Er hat sich dem allem gestellt, ist ihm nicht ausgewichen.

Gott hat sich nicht aus der Spur bringen lassen. Und seine Spur war und ist Menschwerdung. Menschwerdung bedeutet Liebe, Annahme, Dasein,... Diese Liebe wollte er allen Menschen zeigen und diese Liebe bringt Licht und Hoffnung in das Leben vieler Menschen, die das dringend brauchen. Als solches Licht wird der Mensch gewordene Gott bezeichnet. Und dieses Licht brauchen wir auch heute, dringend.

Es gibt vieles in unserer Zeit, **was uns aus der Spur bringen kann.** In der Gesellschaft und Politik ist vieles ungewiss geworden, in vielen Ländern wie der Ukraine oder in Israel und Palästina sehnen sich die Menschen nach Frieden, nach diesem Friedensfürsten, und auch bei uns spüren wir, dass der

Friede ein zerbrechliches Gut ist, dass Ängste da sind, wie geht das alles weiter,... Und da brauchen wir diesen Gott, der Licht in unsere Welt bringt, diesen Gott, der uns so nahe gekommen ist, dass wir immer zu ihm kommen dürfen, ihm uns immer anvertrauen dürfen, der der Immanuel, der Gott mit uns ist, der an unserer Seite bleibt.

Ich merke, wie sehr mich diese Gotteserfahrung hilft, mich nicht aus der Spur bringen zu lassen auf meinem Glaubens- und Lebensweg, meinen Weg als Priester, mitten in den Umbrüchen, auch in unserer Kirche, in Treue diesen Weg aus dem Glauben weiterzugehen. Manchmal finde ich die Gefahr groß, sich schnell aus der Spur bringen zu lassen. Es gibt viele Ablenkungen, viele Optionen, Anfragen und Infragestellungen von außen. Es gibt auch manches, was nicht gut läuft in unserer Kirche. Und da doch zu sagen: Ich lasse mich nicht aus der Spur bringen, dieser Spur der Liebe Gottes, dieser Spur des Lichtes der Hoffnung, dieser Spur, des Evangeliums, das so vielen Menschen Kraft gibt.

Das darf ich letzter Zeit immer wieder erfahren, wenn junge Menschen nach dem Glauben fragen, nach der Taufe, nach der Firmung, nach dem Wiedereintritt in die Gemeinschaft der Kirche. Da geht es nicht um Äußerlichkeit, sondern um die Erfahrung, dass der Glaube trägt, dass das Evangelium Mut macht. Diese Erfahrung macht auch mir viel Mut, weil ich in solchen menschlichen Begegnungen spüre, welche Kraft im Evangelium von der Menschwerdung Gottes liegt. Ich glaube, dass unsere Zeit dringend diesen Halt im Evangelium braucht, dieses Wissen, zu diesem Gott kann ich kommen, er ist da, er ist an meiner Seite, und in ihm habe ich Halt und Hoffnung, um sich eben nicht so schnell aus der Spur bringen zu lassen.

Die vielen Optionen, die unsere Zeit heute bietet, birgt ja auch die Gefahr, sich aus der eigenen Lebenspur bringen zu lassen. Ich könnte ja da mal noch abbiegen und das noch probieren und dann verliere ich mich darin. Und so tun sich viele heute mit Entscheidungen für ihr Leben schwer. Gott aber hat seine Lebensentscheidung mit der Menschwerdung getroffen und konsequent gelebt. ER macht es uns vor, wie sehr ihm die Nähe und Liebe zu den Menschen am Herzen liegt. Das ist ganz klar eine Entscheidung pro Mensch. Und auf diesem Weg hat er sich bis zuletzt nicht aus der Spur bringen lassen.

Das hat auch Nikodemus Schnabel aus der Dormitio Abtei in Jerusalem auf den Punkt gebracht: Wir sollen aufhören mit Flagen und Hashtags pro Israel und pro Palästina. Wir Mönche sind pro Mensch. Alle stehen in einem Ozean von Leid, alle haben Opfer zu beklagen. Helfen wir mit, dass wir einander beistehen und ein versöhntes Miteinander wieder möglich wird. Oder wenn er sagt, wir halten unseren Gästebetrieb aufrecht, nur damit wir die palästinensischen Mitarbeiter nicht entlassen müssen, wir zahlen das aus unseren Pensionsrücklagen, dann ist das eine Entscheidung pro Mensch und eigentlich gegen alle Ökonomie.

Mit dem Blick auf die Menschwerdung Gottes habe ich da im Blick auf unsere Zeit schon die Frage: Ist Ökonomie, Erfolg, Profit, Effizienz, Standard, die oberste Priorität oder ist es der Mensch. Vielleicht sollten wir den Menschen und die Menschlichkeit wieder in den Vordergrund rücken, dass die weihnachtlichen Spuren auf dieser Welt ihre Fortsetzung finden und nicht einfach enden.

Die Spur Gottes an Weihnachten ist pro Mensch, und wir sind gerufen, diese Spur Gottes weiterzuführen. Daher möchte ich Mut machen, auch nach der eigenen Berufung zu fragen, meinen Lebensweg in den Horizont Gottes zu stellen, wie ich als Mensch mit meinen Talenten und Fähigkeiten dazu beitragen kann, dass diese Spur Gottes nicht endet und das Licht der Hoffnung nicht erlischt.

Dann können auch wir zu Wegbereitern zu Gott werden, so wie es und die Kinder am dritten Advent mit ihren Straßenmalkreiden getan haben. In diesem Sinne gesegnete Weihnachten. Amen